

Brühler Heimatblätter

für den Bereich der Stadt und des ehemaligen kurkölnischen Amtes Brühl

Herausgeber: Brühler Heimatbund. Geschäftsst.: Brühl, Kierberger Str. 153, Telefon 69 41

Schriftleitung: Jakob Sonntag, Brühl, Königstraße 23, Telefon 4 43 66

Druck: Druckerei Rudolf Katte & Co OHG · Brühl · Am Volkspark 3

Einzelpreis 60 Pf

Nr. 3

Juli 1971

28. Jahrgang

Max-Ernst-Brunnen vor der Städtischen Berufsschule

von Dipl.-Ing. Paul Georg Custodis

Vor einigen Wochen feierte Max Ernst, der aus Brühl gebürtige große surrealistische Maler, seinen 80. Geburtstag. In der Folge der Ehrungen, die aus Anlaß des Besuches des Künstlers am 15. 5. 1971 in Brühl stattfanden, wurde auch der Brunnen feierlich übergeben, der auf dem Vorplatz der Berufs-

schule erstellt wurde. Brühl, wo Max Ernst vor 80 Jahren, am 2. 4. 1891 in der Schloßstraße 21 geboren wurde, feierte an diesem Tage nach mancherlei Verstimmungen und Mißverständnissen Versöhnung mit dem Künstler.

Anläßlich eines Besuches einer Brühler Abordnung am Wohnsitz der Künstler in Seillans in Frankreich hatte Max Ernst als Zeichen seiner Verständigung mit Brühl die Erlaubnis gegeben, drei seiner Figuren vom Brunnen in Amboise (Frankreich) ein zweites Mal zu gießen.

Es handelt sich um zwei Schildkröten und eine Doppelfigur, ein Schelmenpaar. Es sind spielerisch leichte, märchenartige Objekte, durch Künstlerhand verfremdete Natur.

„Immer, wenn ich mich der Plastik zuwende, habe ich das Gefühl, in Ferien zu sein“ sagt Max Ernst.

Diese Tiere wurden in Paris gegossen und standen seit Anfang des Jahres 1971 zur Verwendung in einem Brunnen in Brühl bereit.

Schon beim Umbau des Berufsschulvorplatzes im Jahre 1968 wurde die Anlage eines Brunnens berücksichtigt, aber zum damaligen Zeitpunkt zurückgestellt. Nun wurde diese Idee erneut aufgegriffen und sollte zum 80. Geburtstag des Künstlers verwirklicht werden. Dazu erging an das Planungsamt der Auftrag zur weiteren Ausarbeitung des Projektes. Entwurf und Durchführung standen unter Leitung des Verfassers. Die Ausführung besorgte in handwerklich hervorragender Weise der Brühler Steinmetzmeister H. L. Blondiau.

Der Brunnen sollte auf dem Vorplatz der städt. Berufsschule errichtet werden und sollte in den Straßenraum wirken, ohne Straßenpassanten oder den Zugang zur Schule zu behindern. Bekanntlich soll in späterer Zukunft der Straßenzug Uhlstraße / Markt / Kölnstraße zur Fußgängerzone umgewandelt werden. Diese Maßnahme ist bereits bei der Neuaufstellung des Flächennutzungsplanes berücksichtigt worden.

Ein großer fußläufiger Bereich dürfte dem Brunnen an der vorgesehenen Stelle eine noch größere Aufmerksamkeit sichern. Trotzdem ist aber der Standort auch zum gegenwärtigen Zeitpunkt nach allen Richtungen hin wirkungsvoll.

Bei der Einweihung des von ihm gestifteten Brunnens am 15. Mai 1971 weilte der Künstler, der am 2. April achtzig Jahre alt wurde, nach langen Jahren wieder in Brühl. Unser Bild zeigt ihn in Begleitung von Stadtdirektor Dr. Wilh. Schumacher und Oberschulrat Willy Schmitz vor seinem Geburtshaus, dem heutigen Pfarrhaus von St. Marien in der Schloßstraße.



Der Beckenrand sollte Kinder und alte Leute zum Sitzen und Verweilen einladen.

Zur Wahl standen Ausführungen in Naturstein oder Sichtbeton, sowie eine Aufstellung der Figuren auf Bronzestützen und Auslegen der Schale mit farbigem Mosaik. Diese Lösung hätte den Vorteil gehabt, daß nach einigen Jahren die Bronze- teile unter dem Witterungseinfluß den Farbton der Figuren annehmen und beide sich harmonisch zu einer Einheit verbinden würden.

In Abstimmung mit dem gelben Farbton der Berufsschule war ein blau-violettes Mosaik zur Auskleidung des Beckens vorgesehen. Außerdem stand ein Vorschlag eines Frechener Bildhauers zur Wahl, der eine Ausführung der Anlage in weißem Marmor vorschlug und den Brunnen in der Achse des Haupt- einganges aufzustellen beabsichtigte.

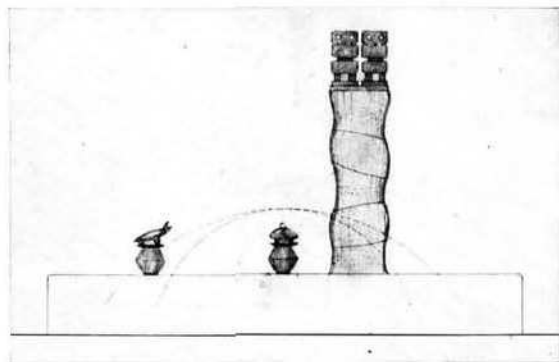
Durch Beschluß des Kulturausschusses des Rates der Stadt als zuständigem Fachorgan wurde die ausgeführte Lösung in fränkischem Muschelkalk ausgewählt.

Das Aufstellen des Brunnens, insbesondere das Einrichten der Wassertechnik erforderte wiederholtes Überprüfen und Korrigieren, bis die gewünschte Wirkung erreicht war.

Ausgeführt wurde ein quadratisches Brunnenbecken in den Maßen 3,20 x 3,20 m mit vertieft eingelassener runder Brunnenschale. Die Doppelplastik steht auf einer ca. 1,60 m hohen Säule, die beiden Schildkröten auf kleinen Sockeln. Alle drei Figuren spucken Wasser in die Brunnenschale, die Doppel-

gruppe so, daß der austretende Wasserstrahl entlang des Säulenschaftes als gleichmäßiger Schleier abfällt. Außerdem wurden 6 Wassersprudel und drei Scheinwerfer für eine wirkungs- volle Beleuchtung des Brunnens am Abend vorgesehen.

Als nach der Ansprache von Bürgermeister Wilbert Hans die beiden Schildkröten die große Säule anspritzten und die beiden Frösche Wasser aus den breiten Mäulern spuckten, da war der alte Groll vergessen und eine neue ungetrübte Herzlichkeit zwischen dem Künstler und seiner Geburtsstadt hergestellt.

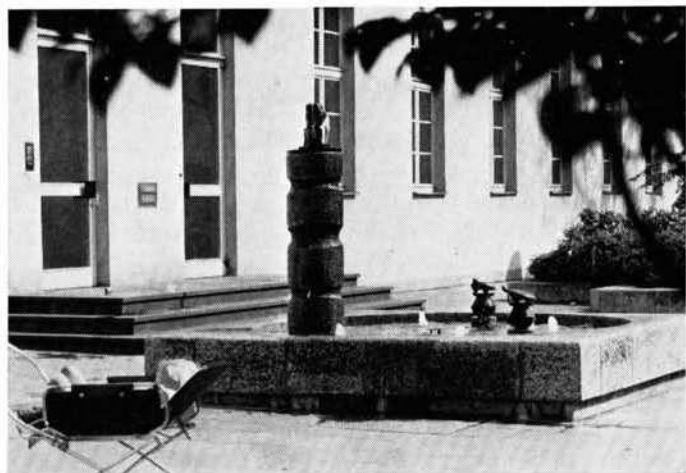


Schematische Darstellung des zur Ausführung gelangten Entwurfs für einen Brunnen mit den von Max Ernst gestifteten Brunnenfiguren.

Der Max-Ernst-Brunnen hatte einst einen Vorgänger

von Jakob Sonntag

Nun plätschert er seit einigen Wochen munter vor der Berufsschule, vor dem ehemaligen Franziskanerkloster, und er hat nicht nur das Stadtbild verschönert und belebt, er hat auch einen lange empfundenen Mangel behoben. Nämlich der neue „Max-Ernst“-Brunnen an der Uhlstraße. Manchmal kommt allerdings das Wasser etwas dürrig hervor und man hat schon Angst, er könnte der gleichen Krankheit erliegen wie sein Gegenstück an der Margaretenkirche, wo sich bereits nach wenigen Monaten sprudelnder Tätigkeit ein Brunnen offenbar wegen nichtbehebbarer Geburtsfehler von einem „Franziskusbrunnen“ zu einem „drüngen Fränze“ entwickelt hat.



Der am 15. 5. 1971 eingeweihte „Max-Ernst-Brunnen“ vor der Berufsschule (ehem. Franziskanerkloster) an der Uhlstraße

Brühl hat also jetzt zwei Brunnen, einen trockenen und einen munter plätschernden. Was aber hier berichtet werden sollte, ist, daß Brühl wie auch alle anderen Städte einstmals einen Stadtbrunnen besessen hat, der erst Anfang des vorigen Jahrhunderts versiegt ist und von dem keine Spuren übriggeblieben sind. Merkwürdigerweise stand dieser Brunnen, den zeitgenössische Quellen als „Springbrunnen“ bezeichneten, auch an der Uhlstraße, in der Nähe des Franziskanerklosters, also fast genau dort, wo nun der neue „Max-Ernst-Brunnen“ seinen Platz bekommen hat. Um 1653 kam nun den Klosterbrüdern die Idee, das draußen vor ihrem Hause hochsprudelnde Wasser praktisch zu nutzen. Sie bauten sich eine Rohrleitung, — also die erste Wasserleitung Brühls — und leiteten Wasser des „Springbrunnens“ in ihre Küche, in ihr Refektorium sowie in den alten Kreuzgang, in dem sie eine überlebensgroße Statue ihres Ordensgründers, des Hl. Franziskus, aufgestellt hatten. Durch eine sinnreiche Vorrichtung erreichten sie, daß immerfort Wasser aus den fünf Wunden des Heiligen herniederfloß. Es ist leider nirgendwo überliefert, wie lange diese Wasserkunst bestanden hat und wann und aus welchen Gründen Brunnen und Wasserleitung versiegt sind.

Die alten Klostergebäude aus der Gründungszeit um 1493 sind oft an- und umgebaut worden. Sie wurden im Laufe der Zeit zu eng, unmodern und vielleicht auch baufällig. Deshalb wurde am 3. 9. 1713 der Grundstein zu einem ganz neuen Klostergebäude, dem heutigen Berufsschulgebäude, gelegt. Es mag sein, daß im Zuge dieser Bauarbeiten der Brunnen versiegt oder sein Wasser in den „Ippenbach“, den alten quer durch Brühl führenden künstlichen Wasserlauf, geleitet wurde. Sicher aber ist es wohl reiner Zufall, daß der neue, schöne Brunnen just dort seinen Standort finden sollte, wo zumindest im späten Mittelalter Brühls einziger bezeugter Zierbrunnen gestanden hat.

Abschied vom Belvedere

von Jakob Sonntag

Um die Zukunft des noch aus der Zeit von Clemens August stammenden „Belvedere“, dem im Laufe der Zeit mehrfach an- und umgebauten breitflächigen Gebäudekomplex an der Nahtstelle zwischen Schloß, Park und Stadt, hat es in den letzten Jahren wiederholt Diskussionen gegeben. Das zuletzt als Hotel genutzte Gebäude war seit Jahrzehnten überholungsbedürftig; es war längst keine Zierde der Stadt mehr. Aber der große Festsaal, der als einziger das „Tanzsaal-Sterben“ nach dem ersten Weltkrieg überlebt hatte und sich als letzte Möglichkeit kultureller und festlicher Betätigungen in der Innenstadt eine „Monopolstellung“ erobern konnte, schien den Brühlern unersetzbar. So kam es schließlich, daß der Rat der Stadt Brühl in seiner Sitzung vom 27. 4. 1964 beschloß, den ganzen Gebäudekomplex anzukaufen, teils, um den Festsaal den Brühler Vereinen zu erhalten, teils aber auch, um aus historisch-denkmalspflegerischen Überlegungen ein Bauwerk aus „historischer“ Zeit dem Stadtbild zu erhalten.

Der leider allzufrüh verstorbene Kunsthistoriker und Brühler Ratsherr Dr. Hans Kisky hat den sowohl aus städtebaulichen wie auch aus denkmalpflegerischen Gründen interessanten Beschluß des Rates in der Nr. 3/21 der Brühler Heimatblätter vom 1. 7. 1964 eingehend erörtert. Er hat dabei sowohl die kommunalpolitische Seite als auch die Beweggründe des Landeskonservators zur Sprache kommen lassen. Ihm kam es auf mehrere Möglichkeiten an: dem Bau einer neuen Stadthalle ebenso wie der teilweisen Erhaltung des Vorhandenen und dessen Ausbau zu einem Stadtmuseum. Ihm ging es hauptsächlich darum, den Gesamtkomplex Belvedere dem Spiel des Zufalls zu entziehen und eine ausgewogene Konzeption reifen zu lassen, die beiden Anliegen gerecht wird.

Inzwischen sind die Würfel über das Schicksal des Belvedere endgültig gefallen. Der Neubau einer Stadthalle war Gegenstand eines Architektenwettbewerbs, über dessen Ergebnis die Heimatblätter eingehend berichtet haben. Das alte Belvedere ist inzwischen der Spitzhacke überantwortet und niedergelegt worden. Es mag daher ein kurzer Rückblick auf die mehr als zweihundertjährige Geschichte dieses ehemals kurfürstlichen, der Jagd und der Fischerei dienenden Gebäudes, das dem alten, gewachsenen Stadtkern Brühls seinen Stempel aufdrückte, und in dem die Brühler bis in die jüngste Zeit hinein ihre Feste zu feiern pflegten, angebracht sein.

Das Belvedere, oder, wie sein eigentlicher Name hieß, die „Hubertusburg“ verdankte ihr Entstehen eigentlich dem Umstand, daß, als nach der Fertigstellung des Rohbaues des Schlaun'schen Wiederaufbaues der alten, 1689 zerstörten Kurfürstenburg, dem Bauherrn Clemens August als neue Bau-Idee ein Schloß à la Versailles kam, deren Ausführung er zunächst dem Barockbaumeister Franz Josef Roth, später das dem Franzosen Francois Cuvillier und dem Meister des Barock, Balthasar Neumann, anvertraute. Und im Zuge dieser Änderung der Gesamtbauplanung mußten nicht nur die mittelalterlichen Türme niedergelegt, sondern auch die westwärts des Schlosses gelegene Vorburg beseitigt und die Wassergräben zugeschüttet werden. In dieser Vorburg aber waren die Jagd- und Fischereigeräte des kurfürstlichen Hofes untergebracht und dort befanden sich auch die Wohnungen der Jagdbedienten. Um hier Ersatz zu schaffen, kaufte der Kurfürst den alten Burbacherhof an der heutigen Burgstraße und ließ hier in den vierziger Jahren des achtzehnten Jahrhunderts die „Hubertusburg“ als schlichten, dreiflügeligen Bau errichten. Dieser einfache Bau ohne jeden künstlerischen Aufwand lag gegenüber den Dragonerstellungen, ebenfalls einer einfachen Anlage mit zwei Wachstuben, während die Dragoner selbst wohl in Bürgerquartieren untergebracht waren. Der Burbacherhof übrigens

siedelte sich damals an der Kölnstraße, am „Kreutz vor der Köllenportz“ an. Sein ehemaliger Standort wird heute vom Seniorenheim Wetterstein eingenommen.

Die „Hubertusburg“ diente ausschließlich Wohn- und Lagerzwecken. Sie hat, wenn man so will, auch einer „kleinen Repräsentation“ gedient, dann nämlich, wenn die Brühler Schützen es in regelmäßigen Abständen von wenigen Jahren erreichten, daß auf den im Namen des Kurfürsten abgegebenen Königsschuß die Königswürde fiel und der Landesherr zum Königsmal einladen mußte. Es ist erklärlich, daß dieses Königssessen dann nicht im Schloß selbst, sondern in eben der Hubertusburg stattfand, wie wir es etwa aus dem Jahre 1765 wissen, wo uns überliefert ist, daß „das Königssessen auf der Hubertusburg gehalten wurde und das Tractament aus dem Zehrgaddum und dem kurfürstlichen Hofkeller beschafft wurden.“

Als die Kurfürstenherrlichkeit 1793 unter den Marschritten der französischen Revolutionstruppen zerbrach, verlor auch die Hubertusburg ihren Zweck. Sie wurde Staatseigentum und Spekulationsobjekt; sie wurde 1804 mit dem Schloß Falkenlust zusammen für 18 000 (etwa 4500 Thalern) an den französischen Domänen-Rentmeister Rosel verhöckert. Dieser versuchte, Kapital aus seinem „preiswerten Kauf“ zu schlagen. Zunächst bot er die Hubertusburg der Ehrenlegion, der das Brühler Schloß zugeteilt worden war, als Unterkunft für ein Gestüt an, ein Vorhaben, das er längere Zeit hartnäckig verfolgte, das sich aber schließlich nicht verwirklichen ließ. Dann verkaufte er das Gebäude schließlich an einen Gastwirt H. Weisweiler, der der zur Gartenwirtschaft umgewandelten Hubertusburg den Namen „Belvedere“ gab. Dieser Weisweiler hatte offenbar den richtigen Riecher; denn als 1816 die preußische Post in den Rheinlanden eingerichtet wurde, wurde die alte Hubertusburg zu einem stattlichen Posthof mit Pferdewechselstation erweitert. Von hier fuhren die Courswagen sowohl nach Euskirchen als auch nach Wesseling.

Die alte Hubertusburg hat sich im Laufe der Zeit manche Um- und Erweiterungsbauten gefallen lassen müssen. Der um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts errichtete Tanzsaal konkurrierte bis zum Anfang dieses Jahrhunderts mit den beiden anderen Brühler Tanzsälen „Deutscher Kaiser“ und „Pavillon“ (heute Benediktusheim) um die Gunst des Kölner Ausflugs-Publikums. Als nach dem ersten Weltkrieg diese beiden anderen Säle verschwanden, blieb der Belvederesaal bis in die jüngste Zeit der einzige Brühler Festsaal, der nach dem ersten Weltkrieg zeitweise das erste Brühler Stadttheater beherbergte, und der sogar in der Zeit des gänzlichen Verfalls noch „schön“ war, so daß es den Brühlern schwer fiel, sich von ihm zu trennen.

Nun also ist das Belvedere, die alte „Hubertusburg“ den Weg alles Geschaffenen gegangen. Die leere Fläche, die es einmal einnahm, fordert gebieterisch eine baldige neue Bebauung, denn hier zwischen Schloß und Stadt soll die Leere nicht zur Wohnheit werden. Die hier geplante Stadthalle benötigt Brühl dringend, da im Innern der Stadt keinerlei Möglichkeiten zu kulturellen Veranstaltungen bestehen und das an der Peregrie der Stadt gelegene Gymnasium mit seiner Aula niemals die Funktionen des Belvedere-Saales übernehmen kann. Aber Brühl braucht auch ein Rathaus. Die verschiedensten Planungen für ein den heutigen Verhältnissen angemessenes Verwaltungsgebäude im Zentrum der Stadt haben sich als undurchführbar erwiesen. Ein Ausweichen aber in den Westteil der Stadt, jenseits des Bahnhofes Brühl-Mitte, kann solange nicht erwogen werden, als die Teilung der Stadt durch die KBE-Linie nicht behoben ist. Auch der phantastische Plan einer Überbauung der

Konrad-Adenauer-Straße wird wohl nur Phantasie bleiben müssen, denn wer kann wissen, was geschehen wird, wenn die KBE einmal tiefer gelegt werden soll.

So bietet sich also das Belvedere-Grundstück eigentlich auch als Standort eines neuen Rathauses an. Beides, Rathaus und Stadthalle, sollten sich auf dem umfangreichen Geländekomplex ermöglichen lassen, beide Einrichtungen wären hier richtig plazierte. Immerhin ist mit dem Abbruch des Belvedere den

Stadtplanern, dem Rat, der Verwaltung, eine Aufgabe gestellt worden, die zwar wegen der Nähe von Schloß und Park an bestimmte Gegebenheiten gebunden ist, die aber einer modernen, zeitgemäßen Lösung bei angemessenem künstlerischen Einfühlungsvermögen weiten Spielraum läßt. Es wäre zu wünschen, daß eine gute Zusammenarbeit der Stadtplaner und Denkmalpfleger, die Lösung finden ließe, die dem herrlichen Schloß eine neue, akzentbetonte Nachbarschaft geben könnte.

Nochmals: Brühl und seine Ehrenbürger

In unserer Ausgabe vom 1. Januar 1971 (Nr. 1, 28. Jahrg.) hatten wir die seit der Wiedererlangung der Stadtrechte im Jahre 1910 vom Brühler Stadtrat gewählten vier Ehrenbürger vorgestellt. Es ist danach mehrmals nach der Ehrenbürgerschaft des Bergrats Carl Gruhl gefragt worden, zumal dieser um die Stadt Brühl hochverdiente Mann in einer Plakette auf einem im Garten seines früheren Wohnhauses an der Kaiserstraße als Ehrenbürger bezeichnet ist.

Nun, Carl Gruhl war Ehrenbürger der ehemals selbständigen Gemeinde Kierberg. Die Vorortgemeinden Badorf, Pingsdorf, Kierberg, Vochem und Berzdorf hatten sich, als Brühl im Jahre 1910 seine 1831 verloren gegangenen Stadtrechte wiedererhielt, bekanntlich von Brühl getrennt und sich zu der Bürgermeisterei Brühl-Land zusammengeschlossen. Carl Gruhl, der zwar in Brühl wohnte, aber im Bereich der Gemeinde Kierberg sein wirtschaftliches Betätigungsfeld hatte, wandte verständlicherweise dieser Gemeinde auch seine besondere Fürsorge zu. So wählte ihn denn der Kierberger Gemeinderat in seiner Sitzung vom 4. Oktober 1912 einstimmig zu seinem Ehrenbürger. Dieser Beschluß lautet wortwörtlich:

„Der Gemeinderat beschließt einstimmig, den Bergassessor a. D. Herrn Karl Gruhl in Brühl das Ehrenbürgerrecht zu verleihen und zwar in Anerkennung der Verdienste, welche er und seine verstorbenen Eltern sich um die Entwicklung und das Gedeihen der Gemeinde Kierberg erworben haben. Die Kosten des Ehrenbürgerbriefes werden bewilligt bis zu 200,— Mark.

Die Herren Trauer und Esser mit dem Vorsitzenden sollen eine angemessen erscheinende Ausstattung der Urkunde wählen und sodann die Letztere im Namen der Gemeinde überreichen.

Der Bürgermeister:
gez. Dohr

Die Mitglieder:
von Kessler, Trauer, Osten,
Balkhausen, Volk, Fr. Gebbing,
Spangenberg, Meinholz, Metternich.

Bergrat Carl Gruhl, über den die Brühler Heimatblätter vom Oktober 1962 eine eingehende Würdigung aus der Feder von Pfarrer und späterem Ehrenbürger Georg Grosser brachte, hat sich auch um die Stadt Brühl große Verdienste erworben. Jahrzehntlang gehörte er der Stadtverordnetenversammlung an und er war lange Jahre ehrenamtlicher Beigeordneter. Im Jahre 1913 stiftete er die Mittel zum Bau einer städtischen Turnhalle, für die die Bleiche als Standort bestimmt und der der Name „Karlshalle“ gegeben wurde. Diese Karlshalle ist im letzten Krieg so zerstört worden, daß sie niedergelegt werden mußte. Aber auch die Mittel für das Schwimmbad, das „Karlsbad“ an der Kurfürstenstraße wurden 1935 von Carl Gruhl der Stadt Brühl zur Verfügung gestellt. Diesem „Karlsbad“ ist inzwischen ein modernes Hallenbad zugesellt worden, das am 1. Juni in Betrieb genommen werden konnte. Vor diesem neuen Hallenbad führt ein neuangelegter Weg zu dem modern ausgebauten „Karlsbad“ vorbei. Was würde näher liegen, als diesen Weg, der ja noch keinen Namen hat, „Carl-Gruhl-Straße“ zu benennen? Vielleicht mag dies eine Anregung sein, dem verdienten Bürger Carl Gruhl ein dauerndes Andenken zu sichern.

J. Sonntag

Wir Endliche mit dem unendlichen Geist sind nur zu Leiden und Freuden geboren, und beinahe könnte man sagen, die Ausgezeichneten erhalten durch Leiden Freude.

Ludwig van Beethoven

Geld vom Vater Staat? Können Sie haben.

Es lohnt sich, mit Vater Staat in besondere Beziehungen zu treten. In Sparbeziehungen. Das bringt schöne, runde Prämien. Sagen Sie also nicht nein, wenn Ihnen der Staat Geld offeriert. Ihre Volksbank ist mit allen Möglichkeiten des prämiengünstigten Sparens vertraut.

Informieren Sie sich vor allem über das neue Vermögensbildungsgesetz und sichern Sie sich schon heute die doppelten Vorteile durch den Abschluß eines Sparvertrages.



VOLKSBANK
Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.

VOLKSBANK BRÜHL EGMBH

Brühl, Tiergartenstr. 1-7 · Brühl-Vochem, Thüringer Platz · Brühl-Pingsdorf, Euskirchener Str. 81/83



Das große »Musterring« Möbelhaus
für den Landkreis

JEAN PFEIFFER OHG

BRÜHL, UHLSTRASSE 94, 98-108

Alleinverkauf für: Siematic, Poggenpohl, Albrecht,
Warrings, Flötotto, Profilia

Professor Dr. med. Peter Dahr 65 Jahre alt

Professor Dr. med. Peter Dahr, am 13. April 1906 in Brühl geboren und in Bensberg wohnhaft, ist 65 Jahre alt geworden. Dieser Wissenschaftler, dessen Namen weit über die Grenzen der Bundesrepublik hinaus in aller Welt bekannt ist und einen guten Klang hat, gehört zu den berühmten Söhnen unserer Stadt. So wie Max Ernst als Exponent einer neuen Richtung der Malerei und Professor August Toepler (1836—1912) als Physiker (und Erfinder der Vakuumpumpe) bahnbrechend auf ihren speziellen Wissensgebieten zu Weltruhm gelangten, geschah dieses bei Peter Dahr auf seinem ureigensten Bereich der Wissenschaft, nämlich der Blutgruppenkunde.

Professor Dahrs Elternhaus stand an der Bahnhofstraße. Dort betrieben die Eltern eine Bäckerei mit Kaffee, das hauptsächlich von Käufern und Verkäuferinnen des Brühler Wochenmarktes besucht wurde. Als Peter Dahr sich nach dem Abitur am Brühler Gymnasium 1925 dem Studium der Medizin zuwandte, schwebte ihm wohl als Berufsweg eine ländliche Arztpraxis vor. Aber der Zufall brachte ihn mit dem Kölner Professor R. Müller zusammen, der auf dem Gebiet der Blutforschung experimentierte. Dieses Spezialgebiet der medizinischen Wissenschaft faszinierte den jungen Mediziner so sehr, daß es ihn nicht mehr losließ. Schon 1946 war Peter Dahr Professor der Universität Göttingen. In seinen wissenschaftlichen Arbeiten befaßte er sich vornehmlich mit der Blutgruppenforschung. Er ist Mitbegründer der Deutschen Gesellschaft für Bluttransfusion und Leiter des von ihm aufgebauten Instituts für Blutgruppenforschung in Köln-Höhenberg. Seine Lehr- und Fachbücher über Hygiene, Mikrobiologie, Transfusionskunde usw. kennt fast jeder Mediziner und sein vor dem zweiten Weltkrieg veröffentlichtes Buch: „Die Technik der Blutgruppen- und Blutfaktorenbestimmungen“ galt jahrzehntelang im In- und Ausland als Standardwerk, das besonders auch in der Gerichtsmedizin große Beachtung fand. Aus dieser Zeit datiert auch der Kontakt zwischen Professor Dahr und vielen ausländischen Fachkollegen, insbesondere auch dem amerikanischen Fachkollegen Professor Karl Landsteiner.

Professor Peter Dahr ist Träger der Ernst-von-Bergmann-Medaille und Mitglied des wissenschaftlichen Beirates der Bundesärztekammer. Brühl darf mit Recht auf seinen „prominenten Professor“ ebenso stolz sein wie der Brühler Heimatbund, dem er seit seiner Gründung als interessiertes Mitglied angehört.

J. Sonntag

Dr. Walter Piners †

Am 24. April starb nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von noch nicht ganz 70 Jahren Herr Apotheker Dr. Walter Piners, Besitzer der „Alten Kurfürsten-Apotheke“ am Markt. Dr. Piners gehörte dem Brühler Heimatbund von seiner Gründung her an; er war seiner Heimatstadt Brühl, ihrer Geschichte und Kultur, sehr verbunden und stets darauf bedacht, die überkommenen Werte der Vergangenheit zu pflegen und für die Zukunft zu erhalten. Die Rettung und Restaurierung des schönen, von der 1824 untergegangenen Fasanerie stammenden, kunstgeschmiedeten Parktores, das im Krieg stark zerstört und unbeachtet fast ganz vernichtet worden wäre, ist sein ganz persönliches Verdienst. Dr. Walter Piners wird bei allen Heimatfreunden in gutem Andenken bleiben. J. S.



Kunstvolles schmiedeeisernes Parktor aus der Werkstatt des
Kunstschlossers Johann Georg Sandtner

Über 110 Jahre

Peter Klug

Uhren

Goldwaren

WMF-Bestecke

Augenoptik

Brühl, Uhlstraße 63, Fernruf Brühl 42494

Lieferant aller Krankenkassen



Schützt den alten Friedhof

Auf dem „alten Friedhof“ an der Mühlenstraße hat sich am Samstagabend, dem 26. Juni, Schlimmes ereignet. Achtundzwanzig Grabsteine, darunter Grabsteine auf Gräbern, die noch in guter Pflege sind, sind sinnlos zerstört worden. Sie wurden mit Gewalt von ihren Sockeln gelöst, umgeworfen und zum größten Teil vollständig demoliert. Man ist erschüttert, daß so etwas möglich ist. Aber es geschehen ja auch sonst Dinge in der Stadt, die die Frage nach einer Aufsicht auf Straßen und Anlagen höchst aktuell erscheinen lassen. So werden z. B. am Meyersweg laufend Lampen zerstört, so wurde in der Kurfürstenstraße zum dritten Male hintereinander ein frisch eingepflanzter Baum unter der Krone abgedreht und vernichtet. Der Friedhof an der Mühlenstraße ist kein eigentlicher „Friedhof“ mehr, denn er wird seit 1949 nicht mehr belegt, aber er ist auch noch keine öffentliche Anlage, denn die Toten haben bis 1974 hier noch Ruherecht. Er ist aber bereits als öffentlicher Durchgang zum Bahnhof Brühl-Mitte hergerichtet und wird daher nachts nicht mehr abgeschlossen. Er ist aber nicht beleuchtet, so daß er zu unsauberem Tun geradezu herausfordert. Verbote allein reichen nicht aus und nebenamtliche Aufsicht, etwa durch Rentner, ebenfalls nicht. Was uns in Brühl nützt, ist die Einstellung von Aufsichtsbeamten mit Polizeivollmacht, etwa wie im Schloßpark. Täglich im Stadtbereich, insbesondere in den Anlagen, patrouillierende Aufsichtsbeamte würden allem unsauberem Treiben bald ein Ende machen; sie würden Wunder wirken und würden nebenher auch bewirken,

daß unsere Stadt sauberer wird. Die Verschmutzung unserer Straßen durch Zigarettenkippen, Papier, Eisbecher und vieles andere, was durch Gedankenlosigkeit weggeworfen wird, würde wahrscheinlich nachlassen oder ganz aufhören. Da eine solche Aufsicht im Park möglich ist, sollte sie in der Stadt nicht unmöglich sein.

Noch ist der alte Friedhof eine Anlage mit altem, herrlichen Baumbestand; noch steht in seiner Mitte die kunstvolle Kreuzigungsgruppe aus der ehemaligen Eremitage Clemens-August's. Noch ist es also Zeit, in Brühl wieder für Ordnung zu sorgen.

J. S.

Aus der Gründungszeit des Elektrizitätswerkes Berggeist

Ein Brühler Verzällchen von Jakob Sonntag

Um die Jahrhundertwende rumorte es auf der Höhe des Schnorrenberges. Der Direktor der Brühler Zuckerfabrik, Herr Flecken, der dort oben eine Braunkohlengrube betrieb um die Brühler Fabrik mit dem nötigen Heizmaterial zu versorgen, hatte sich mit dem Kölner Fabrikanten E. H. Geist zusammengeschlossen, mit der Absicht, auf dem Schnorrenberg ein Elektrizitätswerk zu gründen und zwar mit Hilfe der Braunkohle.

Es wurde also ausgeschachtet, gebaut und montiert. Und als alles soweit war, sollten die schweren Dampfkessel nach oben transportiert werden. Der Transport war kompliziert; er konnte nur mit einem besonders konstruierten Gefährt durchgeführt werden. Aber als hinter Pingsdorf das Katzenloch passiert war, zeigte es sich, daß die zwei kräftigen Gäule den Wagen mit dem schweren Dampfkessel nicht den Schnorrenberg hinaufzwingen konnten. Man mußte also Verstärkung holen und zwei weitere Pferde vorspannen. Inzwischen hatten sich viele Zuschauer, darunter auch Bergarbeiter der Grube Berggeist eingefunden, die dem seltenen Schauspiel nicht nur kritisch zuschauten, sondern es auch nach ihrer Art kommentierten.

Meinte Pitter zu seinem Nachbar, dem Hubäät: „En dem Dönge do, do kauchen se de Dämp!“ — „Du Jeck,“ antwortete Hubäät, der schon etwas vom technischen Fortschritt zu wissen glaubte, „do kauchen die kene Dämp dren, do kauchen die de Strom dren!“

Auf jeden Fall kam der Dampfkessel zur Aufstellung und die Elektrizitätserzeugung in Gang. Das Elektrizitätswerk, das die oben genannten Gründer am 15. 3. 1899 mit einem Aktienkapital von 1 500 000,— Mark gegründet hatten, belieferte Ende 1902 bereits 20 Ortschaften zwischen Köln und Bonn mit dem in dem großen Kessel „gekochten“ Strom und überschritt mit seinem Leitungsnetz bereits 1903 den Rhein.



Kunstvolle Kreuzigungsgruppe auf dem alten Friedhof an der Mühlenstraße. Die Gruppe wurde um 1742 von Clemens August für seine Eremitage auf dem Schnorrenberg gestiftet. Sie wurde in einer Münchener Werkstatt geschaffen.

Brühl

4. Sonntag nach Pfingsten

Frühgottesdienst in St. Maria von den Engeln

Ein Sonntags ists, festlich erstrahlt des Himmels Blau,
Nur Federwölkchen ziehn, sich leise drängend gegen West.
Noch hält das Schloß die warmen Sonnenstrahlen fern
Und nächtlich kühl weht es um St. Mariens Mauern.

Einladend das Portal, den frommen Betern offen.
Der hohe Kirchenraum empfängt uns sanft und still.
Der Altar, festgefügt im Kranz der dunklen Säulen,
Geformt wie ein Gefäß, das ein Geheimnis birgt.

Und golden glänzt der Schrein. Gleichsam bewacht
Von mächt'gen Engeln, die verzückt nun sehn,
Daß Gabriel, wie durch das Licht hereingeweht,
Mit Funken auf den goldnen Flügeln
Der Jungfrau das Mysterium verkündet. —

Des Chores Fenster stehn nun ganz in Flammen.
Im Glanz der Marmorsäulen huscht ein Schein
Empor zum Baldachin und zündet frohe Lichter
Im reichen Gold der Kapitäle und Kartuschen. —
Noch spielen Schatten um die Nischen des Altars.
Der Purpurrosen Duft ist wie ein Hauch im Raum.

„Mein Licht ist Gott der Herr, mein Heil!
Warum nur bange ich, wen sollt ich fürchten?
Doch wenn Du, Gott, der Sünden willst gedenken —
Erbarm' Dich Herr, nimm von uns unsere Schuld!
Dich loben wir, wir preisen Dich, Du bist der Herr allein!“
Der Sonne Licht steigt hoch empor und weiter dringt ihr Schein,
Blitzt zu der Ampel hin und gleitet nun zum Chorgestühl.
Erreicht des Gitters Filigran und übersät mit vieler Perlen
Schein die kühnen Formen, die ein Schmied ersann.

Das Sanktus, Sanktus flutet durch den Raum;
Der Wandlung heil'ge Stille. — Des Priesters Wort
Erweckt in uns des Glaubens segensreiche Kraft
Und des Gedenkens Aller, die einst hier gekniet.

Der Tisch des Herrn, er ist für uns gedeckt,
Wir kommen froh. — — — „Mein Herr und Gott!
Ach, einen Funken Deiner Liebe send' in unser Herz,
Für Deine Güte danken wir.“ — — —

Aufschauend — ist das Licht im Raum verteilt,
Wie Abschied nehmend, — hier und da erglänzt noch Gold.
Der Orgel froher Klang geleitet uns dem Ausgang zu.
Doch auf dem Heimweg klingt noch leise mahnend nach:

Gott ist dein Licht, Seele vergiß es ja nicht,
Lob in Ewigkeit! — Amen. Hans Körner

Wissenswertes aus Brühl

(Aus den Brühler Pressenotizen — BPN —)

Am 1. 4. 1971 ist der neue Brühler Nordfriedhof in Dienst gestellt worden. Von diesem Tage an finden keine Bestattungen in Reihengräbern auf dem Friedhof Brühl-Kierberg mehr statt. Ebenso werden dort keine Nutzungsrechte an Wahlgräbern mehr verliehen. Noch vorhandene Wahlgrabstätten können noch bis 1. 1. 1980 belegt werden.

* * *

Auf den 6 Brühler Friedhöfen haben im Jahr 1970 insgesamt 484 Beisetzungen stattgefunden und zwar:
Südfriedhof Bonnstraße 292, Schwadorf 14, Badorf 31, Pingsdorf 31, Kierberg 58 und Vochem 58.

* * *

Alle Grundstücke in Brühl, die an die öffentliche Abwasseranlage angeschlossen sind, unterliegen nach der neuen Beitrags- und Gebührensatzung zur Entwässerungssatzung der Stadt Brühl vom 19. 11. 1970 der Beitragspflicht. Wer demnach beitragspflichtig ist, aber bisher zu einem Anschlußbeitrag bzw. zu einem Aufwandsersatz für früher gelegte Anschlußleistungen noch nicht herangezogen worden ist, wird nachveranlagt. Die Brühler Grundstücksbesitzer werden also allgemein mit einer Überraschung rechnen können.

* * *

Die Fortschreibung der Brühler Bevölkerungsbewegung ermittelte zum 1. 6. 1971 eine Gesamteinwohnerzahl von 42 963. Hierin sind 20 603 männliche und 22 360 weibliche Brühler enthalten. Der Wanderungsgewinn betrug im vergangenen Jahr 257, der Geburtenüberschuß jedoch nur 57 (gegenüber noch 134 im Vorjahr).

Mitteilungen des Brühler Heimatbundes

Samstag, 31. Juli 1971: Gemütliches Beisammensein in den Klubräumen des Reitstalles Birkhof.

Abfahrt mit Sonderbus um 16.30 Uhr ab Bleiche. — Rückkehr gegen 21 Uhr.

Teilnehmerkarten im Zigarrenhaus Haschke, Brühl, Kölnstraße.

Sonntag, 22. August 1971: Besichtigung der Apolinariuskirche in Remagen (Führung!) — dann Weiterfahrt Viktoriaberg-Eifel. Abfahrt 14 Uhr ab Bleiche.

Samstag, 25. September 1971: Fahrt zur Hirschbrunst in den Naturschutzpark Nordeifel. Abfahrt 14 Uhr ab Bleiche.

Während der Ferienzeit finden keine weiteren Veranstaltungen statt. Um im Interesse der Teilnehmer besser disponieren zu können, bitten wir höflichst, die Teilnehmerkarten jeweils eine Woche vor Beginn der Veranstaltung abzuholen.



**Neuwagen
Gebrauchtwagen
Kundendienst
Ersatzteile**

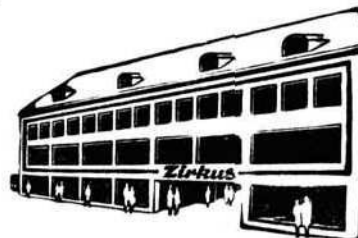
Max Geissler GmbH

Volkswagenhändler

Brühl, Am Volkspark 3-7, Telefon 45046

Möbel-Zirkus

Brühl



Böningergasse 21-25 • Uhlstraße Ecke Wallstraße

Theo Geuer

Unternehmen für Elektrotechnik

Ausführung elektrischer
Licht-, Kraft- und Signal-
Anlagen

Beratung und Anlage der
modernen Elektro-Küche

Industrieanlagen
Elektro-Heizungen

Büro und
Geschäfts-
räume:

BRÜHL BEZ. KÖLN KÖLN AM RHEIN
Mühlenstr. 85 • Ruf: 42749 Schillingstr. 23 • Ruf: 79964

CHEMISCHE FABRIK, BRÜHL

Gottfried Kentenich KG.

BRÜHL Bez. Köln • Kölnstraße 235-237a • Ruf 42111

BINDERFARBEN
FASSADENFARBEN

Haus- und Küchengeräte - Eisenwaren

Ofenhaus Johannes Wichterich & Sohn

Brühl - Uhlstraße 64/66 - Ruf 42273

Ältestes Geschäft am Platze

Erstes Brühler Möbelhaus

Gebr. Zingsheim

Uhlstraße 21-23, Bönningergasse 11

► **Alleinverkauf interlübke**

Größtes Teppichlager im Kreis Köln

BETTEN UND BETTWAREN

kauft man nur im Fachgeschäft

BETTENHAUS BONG

Brühl • Uhlstraße 65-67

SARG SECHTEME

BRÜHL - BONNSTRASSE 16 - TEL. 42564

ÜBERNIMMT ALLES BEI STERBEFÄLLEN

MEISTERBETRIEB

RADIO Friedhelm WICHTERICH

BRÜHL
Bahnhofstraße 7
Telefon 47575

SÄMTLICHE REPARATUREN
SCHNELL UND PREISWERT

Besuchen Sie unverbindlich
mein modernes neues
Geschäftslokal.

Ich halte günstige Sonder-
angebote für Sie bereit



Das Haus der guten Qualitäten

Brühl • Kölnstraße 5 • Ruf 42495

**Das Fachgeschäft
für den Gartenliebhaber**

Samen Gaugel

504 Brühl - Markt 1 - Telefon 42498

Blumensamen - Gemüsesamen
Blumenknollen und Stauden
Grassamen - Rasenmäher
Gartengeräte - Düngemittel
Blumenkästen

Alle Lieferungen
frei Haus

Das Fachgeschäft
Ihres Vertrauens
Eigene Rundfunk- und
Fernseh-Werkstätte
Eilkundendienst

Großes
Schallplattenlager

BRÜHL
KÖLNSTRASSE 49

Radio Elektrohaus Schulte